

Sonntag, 2. August, 16 Uhr

KOLJA LESSING, VIOLINE SOLO

12 Telemann Fantasien

Fantasia I B-Dur TWV 40:14

Largo - Allegro - Grave - Allegro da capo

Fantasia II G-Dur TWV 40:15

Largo - Allegro - Allegro

Fantasia III G-Dur TWV 40:16

Adagio - Presto - Grave - Vivace

Fantasia IV D-Dur TWV 40:17

Vivace - Grave - Allegro

Fantasia V A-Dur TWV 40:18

Allegro. Presto. Allegro. Presto - Andante - Allegro

Fantasia VI e-Moll TWV 40:19

Grave - Presto - Siciliana - Allegro

Pause

Fantasia VII Es-Dur TWV 40:20

Dolce - Allegro - Largo - Presto

Fantasia VIII E-Dur TWV 40:21

Piacevolmente - Spirituoso - Allegro

Fantasia IX h-Moll TWV 40:22

Siciliana - Vivace - Allegro

Fantasia X D-Dur TWV 40:23

Presto - Largo - Allegro

Fantasia XI F-Dur TWV 40:24

Un poco vivace - Soave - Un poco vivace da capo - Allegro

Fantasia XII a-Moll TWV 40:25

Moderato - Vivace - Presto - Vivace da capo

Geschätztes Publikum!

Möge der einzelnen Fantasien Zauber nicht durch - hoch willkommen! - Beifall interrumpiert werden, selbiger gleichwohl nach der 1ten und 12ten Fantasie in gesammelter Form offeriert werden.



KOLJA LESSING, einer der vielseitigsten Musiker unserer Zeit, hat als Geiger und Pianist durch seine Verbindung von interpretatorischer und wissenschaftlicher Arbeit dem Musikleben prägende Impulse verliehen. Durch seinen Einsatz wurden z. B. Georg Philipp Telemanns Violinfantasien und Johann Paul Westhoffs Violinsuiten ebenso für den Konzertsaal wiederentdeckt wie auch viele bedeutende Klavierwerke des 20. Jahrhunderts, u. a. von Berthold Goldschmidt, Philipp Jarnach, Ignace Strassegger und Wladimir Vogel.

International ausgezeichnete CD-Produktionen dokumentieren diese stilistisch differenzierte Auseinandersetzung mit Repertoire vom Barock bis zur Moderne, das Standardwerke wie Raritäten gleichermaßen umfasst. Kolja Lessings weltweite Konzert- und Aufnahmetätigkeit als Geiger und Pianist beinhaltet sowohl die Zusammenarbeit mit führenden Orchestern unter Dirigenten wie Yakov Kreizberg, Nello Santi und Lothar Zagrosek als auch verschiedenste kammermusikalische Projekte. In Anerkennung seines Engagements für verfehmte Komponisten erhielt er 1999 den Johann-Wenzel-Stamitz-Sonderpreis, 2008 wurde er mit dem Deutschen Kritikerpreis für Musik ausgezeichnet. 2010 kam die Fernseh-Dokumentation „Ferne Klänge“ über seinen Einsatz für Musik im Exil zur Erstsending. 2015 empfing er die Otto-Hirsch-Auszeichnung der Landeshauptstadt Stuttgart.

Zahlreiche Uraufführungen von Violinwerken, die Komponisten wie Haim Alexander, Tzvi Avni, Abel Ehrlich, Jacqueline Fontyn, Berthold Goldschmidt, Ursula Mamlok, Dimitri Terzakis und Hans Vogt eigens für Kolja Lessing schrieben, spiegeln sein internationales Renommee ebenso wie regelmäßige Einladungen zu Meisterkursen in Europa und Nordamerika.

Nach Professuren für Violine und Kammermusik an den Musikhochschulen Würzburg und Leipzig wirkt er seit dem Jahre 2000 in gleicher Funktion an der Musikhochschule Stuttgart. Seine eigene grundlegende musikalische Ausbildung erhielt Kolja Lessing bei seiner Mutter und später bei Hansheinz Schneeberger in Basel, wo er sich auch kompositorischen Studien widmete. Prägende künstlerische Anregungen gewann er darüber hinaus aus der Zusammenarbeit mit Berthold Goldschmidt, Ignace Strassegger und Zoltán Székely.

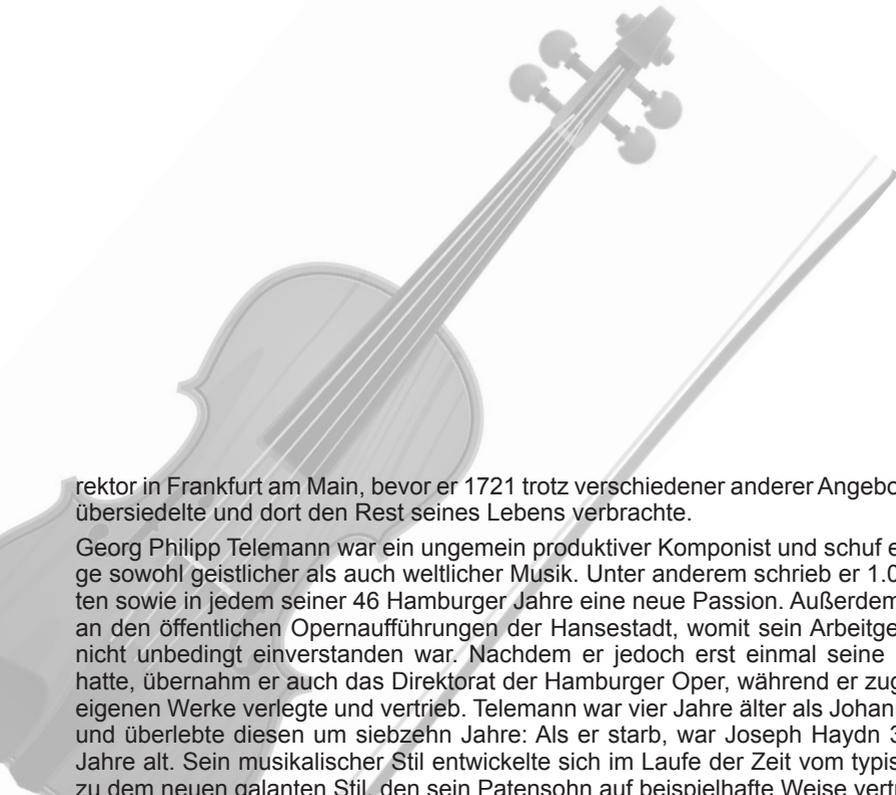
Georg Philipp Telemann (1681–1767)

Zwölf Fantasien für Violine solo



Georg Philipp Telemann war einer der überragenden Komponisten seiner Zeit, machte seinem Freunde Johann Sebastian Bach weiland den Rang streitig und war auch eindeutig der bevorzugte Kandidat des Leipziger Magistrats für den Posten des Thomaskantors, den Bach 1723 dann aber doch erhielt. Telemann hatte 1721 die Kantorenstelle am Hamburger Johanneum angenommen, womit er zugleich auch für die Musik an den fünf städtischen Hauptkirchen verantwortlich war. Als er ein Jahr später in die Verhandlungen mit Leipzig eintrat, tat er dies, um in Hamburg, wo er dann bis zum Lebensende blieb, bessere Bedingungen für sich durchzusetzen. Als er 1767 starb, trat sein Patenkind Carl Philipp Emanuel Bach, der Sohn von Johann Sebastian, seine Nachfolge an.

Georg Philipp Telemann war 1681 in Magdeburg als Spross einer Familie geboren worden, die seit langem in engen Beziehungen zur lutherischen Kirche stand. Der Vater, der Großvater mütterlicherseits und der ältere Bruder waren Geistliche, und auch er hätte wohl diesen Beruf gewählt, wenn er nicht über außergewöhnliche musikalische Fertigkeiten verfügt hätte. Nachdem er als Kind eine gewisse Frühreife an den Tag gelegt hatte, konnte an einer musikalischen Laufbahn kein Zweifel mehr bestehen, nachdem er sich 1701 erst einmal an der Leipziger Universität immatrikuliert hatte. Hier gründete er das Collegium Musicum, dessen Leitung später Johann Sebastian Bach übernehmen sollte, und 1703 wurde er zudem musikalischer Leiter der Leipziger Oper, indessen er selbst um die zwanzig Bühnenwerke schrieb. In derselben Zeit hatte er mit seinen Kommilitonen viele öffentliche Auftritte, womit er sich den Ärger des damaligen Thomaskantors, Bachs direktem Vorgänger Johann Kuhnau, zuzog, der darin eine Gefahr für seine Privilegien sah. Von Leipzig ging Telemann nach Promnitz, wo er Kapellmeister des Grafen Erdmann II. wurde, eines Adligen mit einem französisch geprägten Musikgeschmack. Von hier aus führte ihn sein Weg zunächst nach Eisenach, und 1712 wurde er städtischer Musikdi-



rektor in Frankfurt am Main, bevor er 1721 trotz verschiedener anderer Angebote nach Hamburg übersiedelte und dort den Rest seines Lebens verbrachte.

Georg Philipp Telemann war ein ungemein produktiver Komponist und schuf eine enorme Menge sowohl geistlicher als auch weltlicher Musik. Unter anderem schrieb er 1.043 Kirchenkantaten sowie in jedem seiner 46 Hamburger Jahre eine neue Passion. Außerdem beteiligte er sich an den öffentlichen Operaufführungen der Hansestadt, womit sein Arbeitgeber, der Stadtrat, nicht unbedingt einverstanden war. Nachdem er jedoch erst einmal seine Position gefestigt hatte, übernahm er auch das Direktorat der Hamburger Oper, während er zugleich viele seiner eigenen Werke verlegte und vertrieb. Telemann war vier Jahre älter als Johann Sebastian Bach und überlebte diesen um siebzehn Jahre: Als er starb, war Joseph Haydn 35 und Mozart elf Jahre alt. Sein musikalischer Stil entwickelte sich im Laufe der Zeit vom typischen Spätbarock zu dem neuen galanten Stil, den sein Patensohn auf beispielhafte Weise vertrat.

Seine Zwölf Fantasien für Violin ohne Bass schrieb Telemann im Jahre 1735 als eines der vielen Produkte, die im Hinblick auf den Markt der Amateure und Schüler entstanden. Im Gegensatz zu den höchst komplexen Solostücken, die Johann Sebastian Bach komponierte, erkunden diese unbegleiteten Sätze die Möglichkeiten der Geige, indem sie zwar polyphonische Stimmführungen oder zumindest den fehlenden Bass andeuten, ansonsten aber keine sonderlich hohen Ansprüche an die Spieler stellen. Telemann bedient sich der gängigen, aus der damaligen Sonate oder Suite bekannten Instrumentalformen und zeigt sich dabei oftmals Arcangelo Corelli und dessen italienischen Nachfolgern verpflichtet.

ZUM PROGRAMM

Gerade hatte ich an meinem Schreibtisch ein Blatt Papier vorbereitet, um einige Worte zu Telemanns 12 Fantasien für Violine ohne Baß aufzuzeichnen, da dringt ein seltsam energisches Klopfen an meine Tür. Kein Klingeln, nein, ein dumpfes hölzernes Stoßen erinnert mich sogleich an einen Courier aus ferner Zeit, der mir vielleicht behilflich sein würde bei der Ordnung meiner Gedanken. Und schon sehe ich den schmucken Boten eintreten, er überreicht mir einen Brief, dessen rotes Siegel ich vorsichtig und doch ungeduldig löse...

Monsier, et infiniment cher Ami!

Es sey mir vergönnet, zu Dero Bemühung um meine 12 Fantasien für die Violine ohne Baß ein Wort zu sprechen. Anno 1735 entschloß ich mich, nachdem ich schon zuvor 12 Fantasien für die Flûte trav. verfertigt, auch für die Violine 12 Fantasien und ebenso dergleichen für die Gambe drucken zu lassen, indes, Ach! die Kunde erreicht mich wohl, die Sammlung für die Gambe sey verlohren. Wenn Ew. HochEdelgeboren sich nun meiner Fantasien für die Violine annehmen, so ergetzet mich das sehr, verzeiht der gar unordentlichen Selbst-Liebe, und beschämnet mich doch zugleich. Des weiland Herrn Capellmeister Bachs Sonaten und Partiten, mit höchster Kunst aufs Notenblatt getragen, sind Eurem Geiger-Volke ewig sich des Beyfalls sicher, fürwahr ein Werck von großer Wissenschaft. Drum wollt ich einen andern Weg beschreiten, den italienischen mit dem Styl der Frantzosen in neuer Anmut zu versöhnen. Die Leichtigkeit, nicht die Wissenschaft (ausgenommen die 6. Fantasie, welche ganz dem alten strengen Styl verpflichtet) ist dabey mein Augenmerck gewesen, sintemal auch das Leichte seinen Meister erfordert. Also habe ich der Fantasien Form bey aller Kürze in freyer Mischung von Sonata und Suite gewählet; von altem und neuem Styl finden Sie, Mon cher!, manch schön Exempel. Sie sehen, die ersten 6 Fantasien fugiren, die anderen 6 sind aber Galanterien; wobey jeder dritten Fantasie, den Nummern 3, 6, 9 und 12, die kleine Terz als Tongeschlecht zu eigen ist. Auch habe ich der Fantasien Nummern-Ordnung ein Muster von Beziehung im Zeichen der Dominant zugrunde gelegt; der beyden Hälften erste Fantasien 1 und 7, aus B-dur und Es-dur, stehen so in Dominant-Relation, dergleichen zeigt sich von den jeweils letzten Fantasien 6 und 12, welche ebenfalls in dominantischer Verwandtschaft zueinander sich befinden. Erschrecken Sie nicht, mein Wehrtester, ob der ersten 6 Fantasien fugirten Sätzen, sie sind doch mehr als Spielerey gedacht, als Überraschungs-voller Wechsel von strengen und freyen Passagen, wie es eben einer Fantasia ziemt. Zum Exempel sehen Sie die 2. Fantasie aus G-dur: ist das Allegro wirklich eine Fuge? Oder traget nicht des Augenblickes muntre Laune fort des Contrapunctes Qual, zumalen mit einer einsamen Violin ohn Stütz des General-Baß, hinweg in rauschende Arpeggien, in geschwinder Läufe raschen Gang?

Gewiß, der Affecte finden Dero aufmerksames Ohr viel gegensätzliche in meinen Fantasien, es wollen mir gar rechte Charakter-Sätze voller Empfindung und Süße, dolce oder soave intituliret, geglücktet seyn. Aber, ohngeachtet der Scheyn-Fugen wechselreichem Gewand, changieret der Sätze Vielfalt vom Grave, traurig, erhaben und stets in der kleinen weichen Terz, über das schreitende Largo bis hin zum allzeit vergnügten Spirituoso. Ew.HochEdelgeb. staunen ob mancher Synkopen verwegener Sprünge, welche ich in meinen frühen Jahren gern den polnischen Geigern abgelauschet, deren gar wunderbaren Einfällen entlehnt und wohl im neuen Styl zu kleiden gewußt. Auch manche Spielereyn vernahm ich in den polnischen Wirtshäusern, entsann mich ihrer und, siehe da! die Gedancken-Fülle floss in manche Fantasie, mal mehr, mal weniger. Dero Aufmerksamkeit entdecket unschwer solche Spuren in der 7. Fantasie im Allegro und im Presto, doch ebenso leget die 8. Fantasie und die letzte, sintemalen im Vivace und im Presto, Zeugniß dieser fremden Music ab. Wenn ich meine Fantasien, anders als weiland Herr Capellmeister Bach seine Violin-Soli, vielmehr in nur einer Stimme, doch nicht ohne harmonisches Gewürz, gezeichnet, so verlangt ihre Expression indes den erfahrenen Violinisten mit feinem Bogen und wachem Geist. Denn, ach! wie oft muß ich erleben, daß der Fantasien leichter Fluß bey allerley Music-Schülern in nichts als höckerigten Melodien-Brüchen jämmerlich darnieder lag! Und wie die Nothwendigkeit einer correkten, gar Gedancken-reichen Execution auch vor den kleinsten Sätzen nicht halte, so ist dies um so wichtiger, als Dero Aufführung mit einer Violine neuer Mensur recht andern Klang zu freyer Verfügung wisse. Dero besonderes Augen- und Ohrenmerck gelte daher voran der Articulation und Lebendigkeit des Tactes, daß niemals nur ein Hauch von Langeweyl bey Anhörung von solch unschuldigen Vergnügungen sich erhebe. Man sagt, Herr Capellmeister Scarlatti habe dem Clavier gar viele Hundert kleine Sonaten voller Merckwürdigkeiten gewidmet, vielleicht sey mir dergleichen in einem bescheidenen Dutzend Fantasien für die Violine auch geglücktet?

Leben Sie wohl, cher Ami!

Votre très humble
et très obéissant Serviteur
Georg Philipp Telemann

..., den 24. September 2001

Das Datum lässt mich rätseln – sind die Zeilen wirklich von Telemanns Hand? Oder ist es eine Fata morgana? Wo ist der Bote?

Genug der Worte! Hören Sie und lassen sich vom Charme dieser Fantasien verführen!

Kolja Lessing